

»Heilendes Erinnern«

Ökumenischer Bußgottesdienst in der Passionszeit 2017

SONNTAG REMINISZERE (Gedenktag für bedrängte und verfolgte Christen) 12.03.2017
ODER EIN ANDERER TAG IN DER PASSIONSZEIT

„Von seiner Gnade leben wir – alle“

(A) Heilendes Erinnern auf dem Weg zum gemeinsamen Feiern. Entwurf für einen ökumenischen *Bußgottesdienst* in der Passionszeit 2017: Mitglieder verschiedener Konfessionen am Ort sagen einander, wie sie (ihre Eltern, Großeltern, Vorfahren) in der Begegnung und im Zusammenleben mit anderen christlichen Gemeinden bzw. deren Mitgliedern Konflikte, Enttäuschungen oder Verletzungen erlebt haben. Nach der Vergegenwärtigung ihrer Erfahrungen und Erinnerungen können sie gemeinsam vor Gott bekennen, dass ihre Kirchen, Gemeinden oder sie selbst bewusst oder unbewusst aneinander schuldig geworden sind, und dafür um Vergebung bitten. Dies mündet in das gemeinsame Gebet um Heilung der Erinnerungen und Beziehungen, um Versöhnung und Verständigung zwischen den Kirchen oder Gemeinden, um die Überwindung von Trennendem, den Respekt vor gewachsenen unterschiedlichen Profilen und um die Einheit der Christenheit.

(B) Vorausgehen kann ein ökumenischer *Gesprächsabend* (auch als direkte Gottesdienstvorbereitung) zum Thema »Heilendes Erinnern«. Dabei sollen im offenen und ehrlichen Austausch persönliche Erfahrungen von schmerzlichen oder verletzenden Begegnungen mit anderen Konfessionen (Kirchen, Gemeinden) angesprochen werden. Ein Vorschlag dazu findet sich am Ende dieser Handreichung auf den Seiten 18 und 19.

(vgl. Ideenheft „... da ist Freiheit“: Seite 27 und Seite 78)

Gliederung der Handreichung:

A Gottesdienst

I. Einführung

I.1 Die Struktur des Gottesdienstes – Grundform und Überblick über mögliche Varianten

I.2 Wichtige Gesichtspunkte

II. Gottesdienstvorschläge

II.1 Gottesdienstvorschlag (Grundform) im Überblick

II.2 Gottesdienstvorschlag (Grundform) – ausführlich

II.3 Weitere Gebete, Bibeltexte, Lieder, Zitate, Symbole für alternative GD-Gestaltungen

III. Predigttext, Meditation zum Predigttext

IV. Materialhinweise

B Gesprächsabend

I. Einführung

I.1. Die Struktur des Gottesdienstes:

Wir gehen aus vom *Formular für den Ökumenischen Gottesdienst* aus dem Gotteslob (GL 942, im Eigentum der EDF/ DRS), in dem sich sowohl die Römisch-katholische Wort-Gottes-Feier wie der Württembergische evangelische Predigtgottesdienst wiedererkennen lassen. Diese Gottesdienstordnung (GL 942) hat eine *dreifache Gliederung*: ERÖFFNUNG (Anrufung) – VERKÜNDIGUNG (Gnadenzusage) – FÜRBITTE UND SENDUNG. Weil uns die Aspekte der *Buße* und der *Sendung* besonders wichtig sind, erweitern wir dieses Formular zu einer *fünfteiligen Gliederung*.

Wir bieten für den Bußgottesdienst „Heilendes Erinnern“ 2017 **eine Grundform** an:

A. Eröffnung	B. Verkündigung und gemeinsames Bekenntnis	C. Buße und Vergebungszuspruch	D. Dank und Bitte	E. Sendung
Austausch von Erinnerungen, WAHRNEHMUNG des Heilungsbedürfnisses	Markus 10, 35-45 Predigt, Glaubensbekenntnis	VERGEBUNG, ANNAHME Aussprechen des eigenen Versagens, aber auch der Stärken (Gaben) der anderen	DANK -bares Aussprechen dessen, was schon (gemeinsam) empfangen/erreicht wurde	BEFREIUNG Befreit weitergehen
Einander erinnern und wahrnehmen <i>(an Gesprächsabend anknüpfend)</i>	Auf Gottes Wort hören und gemeinsam unseren Glauben bekennen	Einander annehmen und vergeben	Miteinander und füreinander danken und bitten	Befreit und bereichert gemeinsam weiter gehen
<p>In dieser Grundform können die thematischen Linien (Stichwortverbindungen, Wortfelder) variiert werden. Wir deuten fünf Varianten an: (für mögliche alternative Gestaltungen – nicht ausgeführt)</p>				
(1) getrennte WEGE	...	UMKEHR Buße	ZU Gott und ZU einander hin	GOTTES WEGE GEMEINSAME WEGE
(2) von KONFRONTATION	...	durch SEHEN, HÖREN	und ANNEHMEN	zur GEMEINSCHAFT
(3) VERLETZUNGEN erkennen	...	LEIDEN an Wunden, Bitte um Besserung	HEILUNG	DANK – mit Herzen, Mund und Händen
(4) eigener BLICKWINKEL unsere/meine Ansicht(en) und Fixierungen	...	durch PERSPEKTIVWECHSEL	AUFMERKSAM werden für Gott - Einer ist euer Meister! -	AUSRICHTEN auf das Gemeinsame (von Gott her) (Grund, Auftrag, Ziel, Verheißung)
(5) Aussprechen, BEKENNEN von SCHULD	...	BEREUEEN, um Verzeihung bitten (um Gebet der anderen bitten)	VERGEBUNG empfangen Freispruch von Schuld Vergabungszuspruch	Selbstverpflichtung, GELÜBDE, Besserung, Erneuerung, Veränderung im Leben

I.2. Wichtige Gesichtspunkte:

- Es ist anzustreben, dass eine neue Stufe erreicht wird im Sinne einer *Selbstverpflichtung*, die über den Tag/ Gottesdienst hinaus reichen kann. Dafür gibt es gute Ansätze und Beispiele in der Charta Oecumenica.
- Solch ein „*Gelübde*“-*Element* könnte z.B. im Zusammenhang der Fürbitten stehen.
- Wichtig ist der „*Perspektivwechsel*“ hin zur Einheit in aller Vielfalt: Die individuellen / menschlichen Perspektiven werden im Lichte des gemeinsamen Auftrages /der gemeinsamen göttlichen Verheißung / der von Gott geschenkten Einheit gesehen ...
- Schön wäre eine *Konkretion*, die am Ort realisierbar ist (z.B. eine Aktion, gemeinsame Gebäudenutzung ... Hier ist sicher an verschiedene „*Schwierigkeitsstufen*“ des Miteinanders zu denken, damit am Ort verschiedene Formen gewählt werden können, je nach dem, was „*dran*“ und „*umsetzbar*“ ist).
- „*Buße*“ und „*Umkehr*“ sind *Elemente* des Perspektivwechsels.
- Das „*Allgemeines Schuldbekenntnis*“ (rk, lutherisch, anglikanisch) ist eine gute Quelle für bedachte und bewährte Formulierungen – der *Besserungsvorsatz* muss aber konkretisiert werden.
- *Dank* nicht vergessen – zum einen für überwundene Dinge der Vergangenheit (Wahrnehmungen), aber auch für empfangene „*Rechtfertigung*“, die auf neue Wege setzt.
- Das „*Setting*“, die *Konstellation* muss in seiner Vielfältigkeit bedacht werden: Welche Kirchen sind jeweils beteiligt, was ist vor Ort möglich / denkbar.
- Die Orthodoxie hat eine andere Ausrichtung, kein Reformismus (wie bei uns seit der Neuzeit), sondern *Rückbesinnung* auf ewige Wahrheiten; auch das kann ein Element sein, von dem man lernen kann: „*Herkunft – Auskunft – Zukunft*“.
- Das *besondere Verhältnis* der Freikirchen zur Römisch-katholischen Kirche – und umgekehrt – muss sensibel beachtet werden.
- Erinnerungen könnten auch *Jugendliche* aus der Gemeinde (Konfirmanden, Firmlinge, Royal Rangers, Jugendbibelkreise – möglichst als gemeinsame ökumenische Aktion) per Interviews ermitteln und einbringen.
- Ein *Gesprächsabend* (Ideenheft S. 78) kann auf unterschiedliche Weise zur Vorbereitung des Gottesdienstes dienen.
- Das ermöglicht ein *Aufnehmen* der im vorbereitenden Gesprächsabend ermittelten Verletzungen, Verwundungen, auch der unausgesprochenen und unvergebenen Schuld im Gottesdienst.

II.1. Gottesdienstvorschlag (Grundform) – Überblick

A – ERÖFFNUNG

1. Einzug, Musik zum Einzug
2. Lied (*siehe Liederliste) *Herr Jesu Christ, dich zu uns wend/ Kommt herbei, singt dem Herrn/ Strahlen brechen viele*
3. Kreuzzeichen, Liturgischer Gruß „Gnade sei mit euch ...“ (1 Korinther 1,3)
oder: Votum, Biblisches Wort, Amen Einleitende Worte in Anlehnung an Philipper 2,5

Einander erinnern und wahrnehmen

4. Kyrie [s.u.]
5. Psalm **Psalm 25** (in der Auswahl nach EG 713)
6. Gebet (Eingangs-Gebet) mit Stilem Gebet [s.u.]

Auf Gottes Wort hören und gemeinsam unseren Glauben bekennen

B – VERKÜNDIGUNG und gemeinsames GLAUBENSBEKENNTNIS

7. Lesung **1. Korinther 1,3-10** (Gnade, Dank, Gaben, Christus, Einheit)
8. Antwortpsalm **Psalm 103,8-13** (möglichst gesungen nach **GL 57.1+2,8-13**)
oder: Lied (wenn Ps. gesprochen) *Lobe den Herrn meine Seele / Vergiss nicht zu danken*
9. Evangelium **Markus 10,35-45**
10. Predigt Über das gelesene Evangelium (vgl. die Predigt-Meditation dazu)
11. Glaubensbekenntnis Nicäa-Konstantinopel 381
12. Lied *Nehmt einander an/ Nehmt euch an/ Vater mach uns eins*

Einander annehmen und vergeben

C – BUßE UND VERGEBUNG SZUSPRUCH

13. Schuldbekenntnis, Vergebungsbite, Vergebungszuspruch [s.u.]
14. Zeichenhandlung (Friedensgruß) „Gebt einander ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung!“

Miteinander und füreinander danken und bitten

D – DANK UND BITTE

15. Lobpreis Einleitende Worte [s.u.]
Psalm 103,1-4 (möglichst gesungen nach **GL 57.1+2,1-4**)
oder **Lied**: *Lobe den Herrn, meine Seele*
16. Fürbitten [s.u.]
17. Vater Unser (mit Stille)

Befreit und bereichert gemeinsam weiter gehen ...

... wie es der Gemeinschaft in Jesus Christus entspricht (Phil. 2,5)

E – SENDUNG

18. Lied *So ist Versöhnung/ Lasst uns den Weg der Gerechtigkeit gehn/ Geh unter der Gnade*
19. Mitteilungen
20. Entlassung, Sendungswort Selbstverpflichtung für nächste Schritte nach Phil. 2,5 [s.u.]
21. Segen (Kreuzzeichen, Amen)
22. Musik zum Ausgang

II.2. Gottesdienstvorschlag (Grundform) – ausführlich

A – ERÖFFNUNG

1. Einzug, Musik zum Einzug

2. Lied

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend/ Kommt herbei, singt dem Herrn/ Strahlen brechen viele

3. Kreuzzeichen, Liturgischer Gruß „Gnade sei mit euch ...“ (1. Korinther 1,3)

oder: Votum, Biblisches Wort, Amen

Einleitende Worte in Anlehnung an Philipper 2,5 [Beispiel: Kappes 144/ ACK Sachsen-Anhalt; „Umkehr ökumenisch feiern“, 132]

...

Einander erinnern und wahrnehmen

4. Kyrie

Drei Sprecher/innen stehen vor dem Altar (zwischen Altarraum und den Bänken)

Spr1 steht in der Mitte; Spr2 und Spr3 rechts und links von Spr1.

Die Sprechteile können musikalisch untermalt werden und münden jeweils in das Kyrie (mit Wiederholung; beim dritten Mal wird das Kyrie im Kanon gesungen)

Eine Lichtchoreographie kann die Sprechakte von S2 und S3 begleiten: Strahler in verschiedenen Farben, rechts und links im Altarraum, werden so gesteuert, dass sie im ersten und zweiten Teil ihr Licht hin und her werfen. Beim dritten Teil werden die Lichter nacheinander zugeschaltet und bleiben stehen.

Spr1 Über Jahrhunderte haben wir uns auseinanderbewegt. Anderen den rechten Glauben abgesprochen und die eigene Rechtgläubigkeit behauptet.

Wir haben uns voneinander abgeschirmt. Bibellesen war für Katholiken verpönt und die Evangelischen beargwöhnten Bilder, Zeichen, Gesten und Rituale.

Was die anderen glaubten, wie es die anderen machten, war verdächtig und nicht recht.

Vorurteile haben sich verfestigt:

Spr2 Katholiken sind scheinheilig.

Spr3 Das Papsttum ist vom Teufel.

2 Die Katholiken beten Heilige an.

3 Die Protestanten glauben an gar nichts.

2 Die Evangelischen sind humorlos und frömmlicherisch.

3 Baptisten sind eine Sekte.

2 Pfingstler sind Selbstdarsteller.

3 Die Orthodoxen mit ihrem Weihrauchtheater, die beten Bilder an.

2 Wir haben die schöneren Feste.

3 Wir haben den rechten Glauben.

evtl. weitere Beispiele

.....

Spr1 Heute tut es weh, dies so zu hören

Darum rufen wir zu Gott: Herr, erbarme dich! – und singen: „Kyrie eleison“

Alle „Kyrie eleison ...“ (z.B. Erdentöne Himmelsklang Nr. 3/ Kommt, atmet auf Nr. 084)

Spr1 Wie haben wir uns das Leben schwer gemacht! Nicht der Mensch war wichtig, sondern das rechte Gesangbuch; nicht das Christsein, sondern die Konfession (/Glaubensrichtung). Die anderen waren mangelhaft und auf dem Holzweg. Vorschriften und Richtlinien haben Liebende auseinander gebracht – und manchmal zur Verzweigung. Mobbing in den eigenen Familien, Enterbung und Diskriminierung. Christen gegen Christen.

Und viele haben mitgespielt:

Spr2 Päpste und Pröpste

Spr3 Prälaten und Älteste

2 Lehrer und Leiter

3 Pastoren und Pfarrer

2 Väter und Mütter

3 Schwestern und Brüder

2 Kollegen und Vorgesetzte

3 Wortführer und Schweigende

.....

Spr1 Heute tut es weh, einander daran zu erinnern.
 Erst recht, wenn's immer noch geschieht.
 Darum rufen wir: Christus erbarme dich! – und singen „Kyrie eleison
 Alle „Kyrie eleison ...“

Spr1 Heute kennen wir uns besser. Christus führt uns zusammen. Wir stehen nebeneinander, aber wir sind noch nicht
 beieinander. Wir sind eine Kirche in getrennten Kirchen. Ein Volk Gottes – und doch nicht eins.

Spr2 Begegnung auf Augenhöhe,
 Spr3 ohne Scheu aufeinander zugehen,
 2 einander einladen,
 3 einander zuhören,
 2 auf das Echo im eigenen Herzen achten,
 3 miteinander staunen, beten, essen und lachen,
 2 einander zeigen was wir lieben,
 3 und achten, was die anderen lieben,
 2 voneinander lernen,

.....

.....

3 und tun, was immer wir gemeinsam tun können.

Spr1 Wir wollen das, wir haben damit begonnen, aber wir tun uns noch manchmal schwer damit.
 Wir sind auf dem Weg, aber noch keineswegs am Ziel – Auch das tut heute weh.
 Darum rufen wir zu Gott: Herr, erbarme dich! – und singen: „Kyrie eleison!“
 zuerst noch einmal einstimmig, dann im Kanon!

Alle „Kyrie eleison ...“ (einmal einstimmig, dann im Kanon)

5. Psalm

Psalm 25 (im Wechsel, in der Auswahl nach EG 713)

6. Gebet (Eingangs-Gebet) mit Stille Gebet

Gott aller Liebe. Warum sollten wir noch warten, um uns zu versöhnen?
 Schmerzen und Verletzungen können nicht das letzte Wort haben!
 Was wir auch immer einander angetan haben – du suchst einen Weg in unser Herz. Gerade heute.
 Dein Blick der Liebe macht uns zu Brüdern und Schwestern, in aller Einfachheit und Demut.
 In der Stille beten wir zu dir.

STILLE

Christus, du rufst uns zur Versöhnung.
 In dir hat sie schon begonnen.
 Du bist unser Friede.

Amen

Auf Gottes Wort hören und gemeinsam unseren Glauben bekennen

B – VERKÜNDIGUNG und gemeinsames GLAUBENSBEKENNTNIS

- | | |
|--|---|
| 7. Lesung | 1. Korinther 1,3-10 (Gnade, Dank, Gaben, Christus, Einheit) |
| 8. Antwortpsalm
oder: Lied (wenn Ps. gesprochen) | Psalm 103,8-13 (möglichst gesungen nach GL 57.1+2,8-13)
<i>Lobe den Herrn meine Seele / Vergiss nicht zu danken</i> |
| 9. Evangelium | Markus 10,35-45 |
| 10. Predigt | Über das gelesene Evangelium (vgl. die Predigt-Meditation dazu) |
| 11. Glaubensbekenntnis | Nicäa-Konstantinopel 381 |
| 12. Lied | <i>Nehmt einander an/ Nehmt euch an/ Vater mach uns eins</i> |

Einander annehmen und vergeben

C – BUßE UND VERGEBUNGSZUSPRUCH

13. Schuldbekennnis, Vergebungsbitte, Vergebungszuspruch

Dreieiniger Gott.

Wir stehen vor dir und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit,
sondern auf deine große Barmherzigkeit.

Wir bekennen dir unser Unvermögen,
die Einheit der Kirche zu leben.

Wir haben uns gewöhnt:

an die Spaltung zwischen unseren Kirchen,

an die verschiedenen Gepflogenheiten,

an die getrennten Gottesdienste.

Wo bleibt der Wunsch nach der Einheit in deinem Geist?

Herr, vergib uns unsere Schuld!

Antwort, Vergebungszuspruch: „Friede, Friede, Friede sei mit dir ...“ (M. Siebald, nur Refrain.)

Herr, wir bekennen dir die Schuld früherer Generationen
und unsere eigene Schuld.

Auch wir sind mitverantwortlich für Missverständnisse,

Vorurteile und Respektlosigkeit unter Christen.

Wir beklagen die Mauern zwischen Konfessionen und Gemeinden.

Oft fällt es uns schwer,

Grenzen zu überwinden und

die Kirchentür des Nachbarn zu öffnen.

Herr, vergib uns unsere Schuld!

Antwort, Vergebungszuspruch: „Friede, Friede, Friede sei mit dir ...“ (nur Refrain.)

Wir haben oft Angst,

unsere konfessionelle Eigenart

oder unsere kirchliche Heimat zu verlieren,

wenn wir aufeinander zu gehen.

Wo bleibt das Vertrauen auf Deinen Heiligen Geist?

Wo bleibt die Sehnsucht nach Erneuerung der Christenheit

und nach lebendiger Gemeinschaft untereinander?

Herr, vergib uns unsere Schuld!

Antwort, Vergebungszuspruch: „Friede, Friede, Friede sei mit dir ...“ (nur Refrain.)

Christus, du Gekreuzigter und Auferstandener,

du Überwinder aller Angst und Feindschaft,

unser gemeinsamer Herr!

Wo immer wir versagen, schauen wir auf dich

und wollen von dir lernen.

Unter deinem Kreuz wollen wir uns neu entdecken als Schwestern und Brüder,

die allein von deiner Vergebung leben.

Gib uns den Mut, einander die Hände zu reichen

und in deinem Frieden mit einander und für einander zu leben.

Antwort, Vergebungszuspruch: „Friede, Friede, Friede sei mit dir ...“ (nur Refrain.)

14. Zeichenhandlung (Friedensgruß)

„Gebt einander ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung!“

(Mögliche Symbolhandlungen s.u. II.3)

Miteinander und füreinander danken und bitten

D – DANK UND BITTE

15. Lobpreis

Einleitende Worte:

Gott du bist treu. In aller Not und allem Streit hast du uns dennoch nicht verlassen.
In Jesus Christus hast du uns dein rettendes Wort gesandt. Er ist der Weg, auf dem dein Friede zu uns kommt.
Er ist die Wahrheit, die uns frei macht. Er gibt uns Leben aus seiner Fülle und die Liebe füreinander.
Dein Geist bewegt die Herzen, wenn wir gemeinsam vor dir stehen, dir dienen und dein Lob singen:

Psalm 103,1-4 (möglichst gesungen nach **GL 57.1+2,1-4**)
oder **Lied: Lobe den Herrn, meine Seele**

16. Fürbitten

Herr, unser Gott,
Du hast uns die Freiheit geschenkt, unsere Verfehlungen einander zu bekennen.
Durch deine Liebe sind wir frei geworden, einander zu vergeben.

Lass uns diese Versöhnung von Herzen hineintragen in unsere Kirchen und Gemeinden.
Hilf uns, unser Leben und Miteinander auszurichten an der Einheit, die du schenkst.
Hilf uns, unser ökumenisches Miteinander zu gestalten in deiner Liebe.
Gib uns die Kraft, einander zu lieben, wie du uns liebst. Ohne Ansehen der Person und über alle konfessionellen Grenzen hinweg.
Leite uns in deine Wahrheit und lehre uns, das Nötige zu tun und Unnötiges zu lassen

Wir wollen Unterschiede wahrnehmen und von anderen lernen.
Wir wollen unser Eigenes in die Mitte legen und mit anderen teilen.
Wir wollen dabei Verschiedenes nebeneinander stehen lassen.
Aber Trennendes wollen wir überwinden.
(*Hier können konkrete Beispiele eingefügt werden:*) Wir wollen in der Ökumene, in/zwischen den Kirchen in unserer Gemeinde/ zwischen unseren Gemeinden / an unserem Ort / in unserer Region ganz konkret ...

Gib Gnade, dass wir miteinander wachsen.
Führe und begleite uns auf dem Weg, bis du unser Stückwerk selbst vollendest.
Schenke uns zum Wollen das Vollbringen.
Amen.

17. Vater Unser (mit Stille)

Befreit und bereichert gemeinsam weiter gehen ...

E – SENDUNG

... wie es der Gemeinschaft in Jesus Christus entspricht (Phil. 2,5)

18. Lied

*So ist Versöhnung/ Lasst uns den Weg der Gerechtigkeit gehn/
Geh unter der Gnade*

19. Mitteilungen

20. Entlassung, Sendungswort

Selbstverpflichtung für nächste Schritte nach Phil. 2,5

Geht hin im Frieden des Herrn,
der größer ist als all unser Tun und Lassen.
Lebt immer tiefer die dem Geist Christi
entsprechende Gemeinschaft,
die er uns vorgelebt,
in die er uns berufen

und zu der er uns ermächtigt hat.
 Öffnet euch ganz neu füreinander:
 Geht mutige, verpflichtende Schritte.
 Jeder suche im Notwendigen die Einheit,
 schenke Freiheit in allem anderen
 und lasse über allem die Liebe stehen.

[Hier können auch konkrete verbindliche Vereinbarungen für die zukünftige ökumenische Zusammenarbeit am Ort vollzogen werden.]

21. Segen (Kreuzzeichen, Amen)

22. Musik zum Ausgang

II.3. Weitere Gebete, Bibeltexte, Lieder, Zitate, Symbole

für alternative GD-Gestaltungen (mit den thematischen Varianten, s.o.)

6. Eingangsgebete

(a)

Herr Jesus Christus,
 du hast deine Kirche auf Erden gegründet
 und umfasst sie in deinen Händen.
 Dein lebendiges Wort
 und die Gemeinschaft stiftenden Sakramente
 sind ihr Begleitung und Begegnung mit dir.
 Die Einheit in dir ist ihr Ausgangspunkt und Ziel.
 Lass sie auf dem Weg der Wahrheit und Liebe
 trennende Traditionen nicht verschweigen,
 sondern mit Respekt durch Versöhnung in Wort und Tat überwinden,
 allen Menschen zum Zeugnis.
 Das bitten wir dich um deiner Barmherzigkeit willen.
 Amen.

(b)

Herr, du vollkommene Liebe,
 bei dir ist kein Ansehen von Person und Konfession.
 Du lässt deine Sonne aufgehen über Gute und Böse und hast uns aufgetragen, auch unsere Feinde zu lieben.
 Um so mehr schmerzt uns, wenn es unter Brüdern und Schwestern Streit und Unfrieden gibt.
 So bitten wir dich um deinen Heiligen Geist, der uns das Böse mit Gutem überwinden lässt.
 Der uns Liebe und Duldsamkeit lehrt mit denen, die anders denken und glauben.
 Der uns lehrt, die Sonne des Friedens leuchten zu lassen.

Wir bitten dich um dein Geleit für diesen Gottesdienst.

Lass uns im Hören auf dein Wort überraschende Erkenntnisse finden über dich,
über unsere Mitchristen und über uns selbst.

Wir bitten dich, dass von diesem Gottesdienst Zeichen der Versöhnung ausgehen,
die unser Miteinander bereichern und voranbringen.

Das bitten wir durch deinen lieben Sohn Jesus Christus, unseren Herrn,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

(c)

Gott aller Liebe. Die Geschichte deiner Kirche hat viele Verletzungen hinterlassen.
Christen haben sich immer wieder voneinander abgegrenzt hinter hohen Mauern.
Sie haben einander wehgetan - in Gedanken, Worten und Werken.

Doch was immer wir auch einander angetan haben und heute noch tun –
du suchst einen Weg in unser Herz. Dein Blick der Liebe macht uns zu Brüdern und Schwestern,
in aller Einfachheit und Demut. Was könnte uns hindern, einander zu vergeben?

In der Stille sagen wir es dir.

STILLE

Wir tragen die Schrammen unseres Mangels an Versöhnung.

Und dennoch glauben wir, dass die versöhnende Kraft deines Geistes auch heute in uns wirkt.

Dein Geist schaffe in uns Sehnsucht nach Versöhnung.

Dein Geist mache uns bereit, unser Denken und unser Verhalten durch den Atem der Liebe verändern zu lassen.

Amen

(letzter Absatz angelehnt an Schlusserklärung der 2. Ökumenischen Versammlung in Graz)



Bibeltexte:

„Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade – wir alle!“ (Johannes 1,16)

„Bei dem Herrn ist die Gnade“ (Psalm 130,7) – „Bei Gott ist viel mehr Gnade“ (EG 299,7)

Jesaja 2, 1-5	<i>When the saints go marching in</i>
Jeremia 31, 33+34	<i>Neues Herz ...</i>
Ezechiel 36, 26+27	<i>Neues Herz – Neuer Geist</i>
Ezechiel 37, 1-2.9-14	<i>Tote Gebeine – Lebendigmachender Geist</i>
Matthäus 23, 1-12	<i>Einer ist euer Meister – Ihr alle seid Geschwister! (vgl. dazu: Heinecke/Zulehner)</i>
Markus 2, 1-12	<i>Vergebung und Heilung; einander tragen, füreinander eintreten, einander zu Christus bringen</i>
Markus 10, 35-45	<i>(vgl. 9,33-37) Gesinnt sein wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht – s.o. Grundform</i>
Lukas 8, 16-21	<i>Hören und Glauben – Zugehörigkeit zu Jesus – egal welcher (Konfessions-)Familienzugehörigkeit</i>
Johannes 1, 16	<i>Aus seiner Fülle ... Gnade über Gnade</i>
Johannes 14, 27	<i>Meinen Frieden gebe ich euch – nicht wie die Welt ...</i>
Johannes 17, 21	<i>Alle sollen eins sein</i>
Römer 15, 7	<i>Nehmt einander an – wie Christus euch angenommen hat – zu Gottes Lob!</i>
1. Korinther 1, 3-10	<i>Gnade sei mit euch ...! (siehe oben Grundform)</i>
2. Korinther 12, 9	<i>Lass dir an meiner Gnade genügen</i>
2. Korinther 5, 17:	<i>In Christus: Neue Kreatur – Lasst euch versöhnen mit Gott!</i>
Epheser 2, 14-18	<i>Er ist unser Friede</i>
Epheser 4, 1-6	<i>Einheit im Glauben</i>
Philipper 2, 5	<i>Gesinnt sein, wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht</i>
Offenbarung 21, 1-6	<i>Er wird abwischen alle Tränen</i>

Psalmen:

Psalm 25	<i>Die Demütigen leitet er ... (siehe oben Grundform)</i>
Psalm 32, 1-11	<i>Wohl dem ...</i>
Psalm 36, 6-10	<i>Bei dir ist die Quelle ... (Vers-Auswahl nach EG)</i>
Psalm 51	<i>Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz</i>
Psalm 103, 8-13/ 1-4	<i>Vergiss nicht! ... (siehe oben Grundform)</i>
Psalm 126	<i>Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird ...</i>
Psalm 130	<i>Bei dem Herrn ist die Gnade</i>
Psalm 133, 1	<i>Siehe wie fein und lieblich ist es, wenn Geschwister einträchtig beieinander wohnen!</i>

Lieder:

- Aus tiefer Not ruf ich zu dir* (EG 299; EMG 289; Feiern und Loben 315; GL 277; Lebenslieder 67; MG 387)
- Friede, Friede, Friede sei mit dir* (M. Siebald: BUJU 1997,183; Die Fontäne 91; Ich will dir danken, 128; MG 487)
- Geh unter der Gnade* (EG 543; EMG 106; Feiern und Loben 438; Ich will dir danken 130; MG 141)
- Herr, gib uns deinen Frieden* (EG 436; Die Fontäne, blau 11; Du bist Herr 1, 103; MG 140)
- Jesus ist kommen* (EG 66; EMG 199; Feiern und Loben 346; Feiert Jesus 2,68; MG 277/78)
- Kyrie eleison* (Erdentöne Himmelsklang Nr. 3; Kommt, atmet auf Nr. 084/ orthodox/ Taizé)
- Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn* (EG Wü 658; EMG 595; MG 490)
- Laudate omnes gentes* (Taizé; EG 181.6; EMG 468; Feiern und Loben 7; GL 386; MG 107)
- Lobe den Herrn meine Seele* (GL 838; EMG 15; Feiern und Loben 352; MG 32)
- Meine engen Grenzen* (EG 589; EMG 328; GL 437; MG 386)
- Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat, reicht einander die Hand und seid zur Versöhnung bereit*
– Refrain (Arno und Andreas; BUJU 1997, 197; Lebenslieder 159; Wiedenester Jugendliederbuch 1993, 93)
- Nehmt euch an* (IHM & uns, Paderborner Liederbuch)
- Oculi nostri ad dominum Deum* (Taizé; EG Wü 787.6)
- Schenke mir Gott ein hörendes Herz* (Kirchentag Stuttgart 2015 Nr. 43; Ruhama 141)
- So ist Versöhnung/ Wie ein Fest nach langer Trauer* (EG Wü 660; Feiern und Loben 371; MG 491)
- Strahlen brechen viele* (EG 268; EMG 411; GL 825; Lebenslieder 157; MG 448)
- Vater mach uns eins* (Das gute Land 77; Feiern und Loben 137; Ich will dir danken 401; Neue Gemeindelieder 75)
- Vergiss nicht zu danken* (EG Wü 608; Feiern und Loben 302)
- Wir wollen aufstehn, auf einander zugehn* (Cl. Bittlinger: <http://bittlinger-mkv.de/cmsms/uploads/media/Pdfs/Aufstehn%20aufeinander%20zugehn.pdf>)
- Wo ein Mensch Vertrauen gibt* (EG Wü 638; EMG 572; MG 479)
- Wo Menschen sich vergessen* (EMG 568; GL 861; Kommt atmet auf [Bayern], 075; MG 501)

Zitat: „Wenn unser lieber Herr und Meister sagt *Tut Buße!*, so will er,
dass das ganze Leben seiner Gläubigen eine stete Buße sein soll.“ (M. Luther, Erste der 95 Thesen)

Symbolhandlungen, Symbole:

1. Aus Steinen (Karton) mit gegenseitigen Vorurteilen/Lasten/Verletzungen/ Spannungen Mauer aufbauen
– und wieder abbauen oder umbauen
2. Scherben zerschlagen / zusammensetzen (aus der Hand geben, Hände reichen; vgl. Wittenberg 2015)
3. Kerzen
4. Friedensgruß, Friedenskuss (Friedenspfeife?)
5. Perspektiven (Abwenden, Umwenden, Zuwenden)
6. Wege
7. Gemeinsames (Versöhnungs-)Mahl
8. Salbung, Kreuz in die Hand zeichnen

III. Meditation zum Predigttext

Markus 10,35-45

- 35 Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten:
Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst.
- 36 Er antwortete: Was soll ich für euch tun?
- 37 Sie sagten zu ihm:
Lass in deinem Reich einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen.
- 38 Jesus erwiderte: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet.
Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke,
oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?
- 39 Sie antworteten: Wir können es.
Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke,
und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde.
- 40 Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben;
dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind.
- 41 Als die zehn anderen Jünger das hörten,
wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes.
- 42 Da rief Jesus sie zu sich und sagte:
Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken
und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen.
- 43 Bei euch aber soll es nicht so sein,
sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein,
- 44 und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.
- 45 Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen,
sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Markus 10,35-45

Gesinnt sein wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht

Literatur: D. Bonhoeffer, Nachfolge, München 1937; R. Busemann, Die Jüngergemeinde nach Markus 10. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung, Bonn 1983; C.E.B. Cranfield, The Gospel according to St. Mark, Cambridge 1959; J. Dechow, Gottessohn und Herrschaft Gottes. Der Theozentrismus des Markusevangeliums, Neukirchen 2000; J. Gnllka, Das Evangelium nach Markus, 2. Teilband, EKK II/2, Zürich/Neukirchen 1979, ⁴1994; J. Camery-Hoggatt, Irony in Mark's Gospel, Cambridge 1992; W. Klaiber, Das Markusevangelium, Neukirchen 2010; R. Pesch, Das Markusevangelium, II. Teil, Freiburg 1980; G. Schmah, Die „Zwölf“ im Markusevangelium, Trier 1974; E. Schweizer, Das Evangelium nach Markus, NTD 1, Göttingen 1989; K. Wengst, Das Regierungsprogramm des Himmelreichs, Stuttgart 2010.

1. Gedanken, Reaktionen, Assoziationen

„Die Söhne des Zebedäus“ – Von Ihnen handelt die Geschichte eigentlich nicht. Sie handelt vielmehr vom „Herrschen und Dienen“, oder besser: vom „Dienen und Herrschen“, wie sich beim Lesen später herausstellen wird. Eigentlich handelt sie aber von uns Menschen. Von mir und dir. Von uns als Menschen und als Christenmenschen. Von uns als christliche Kirchen und Gemeinschaften. Sie spricht zu allen, die dem Menschensohn Jesus nachfolgen wollen.

„Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan. Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.“ (M.Luther) – „Er wird ein Knecht und ich ein Herr; das mag ein Wechsel sein!“ (N.Herman) – „Hier wird erst recht, was Freiheit sei, entdeckt.“ (J.J.Rambach) – „There's a whole lot of people in trouble tonight from the disease of conceit, there's a whole lot of people seeing double tonight from the disease of conceit“ (B.Dylan).

Die Geschichte spricht an durch ihre ironische Doppelbödigkeit. Die Akteure produzieren Missverständnisse und Konflikte, die uns als Hörer und Leser herausfordern. Durch unseren Wissensvorsprung kommt es zu einer „dramatischen Ironie“. Wir müssen uns entscheiden: Erheben wir uns über diese Jünger da mit ihrem Unverständnis, ihrem Widerstand, ihren Missverständnissen – und haben es folglich nur besser gewusst, aber nichts daraus gelernt; ja sogar es ihnen gleich getan – oder lassen wir uns selbst herausfordern zur Nachfolge Jesu; lassen uns dazu herausfordern, selbst „Jünger“, also Lernende zu werden?

2. Kontexte

„Da“ (V 35) kann man nicht beginnen. Der Abschnitt ist wahrlich abgeschnitten. Der vorige Kontext, ja das ganze *Markusevangelium* ist unverzichtbar für das Verständnis. Der Weg Jesu und der Weg mit Jesus, den es beschreibt, nimmt hier (in den Kapiteln 8-10) eine dramatische, eine entscheidende, dreifach vollzogene Wendung: „hinauf nach Jerusalem“. Drei Leidensweissagungen Jesu gehen in den Kapiteln 8, 9 und 10 voraus. Schon die beiden ersten (8,31; 9,31) riefen Unverständnis und Widerstand bei den Jüngern Jesu hervor. Beidesmal führt das zu einem Streit und einem ernsten Gespräch über die Nachfolge Jesu. Dann folgt – ausführlicher und drastischer als die beiden davor – eine dritte Leidensankündigung (10,32-34). Und direkt daran schließt sich dieser Abschnitt an. Es ist die dritte von drei aufeinanderfolgenden Reaktionen und Auseinandersetzungen auf die Leidensweissagungen (Wegweisungen) Jesu: Der dritte Streit und das dritte ernste Gespräch über die Nachfolge. Dieser Anschluss und die Rekapitulation des ganzen Weges Jesu im Markusevangelium sind (literarisch und dramaturgisch) für das Verständnis „unseres Abschnitts“ entscheidend. Inhaltlich (theologisch) ist eine Stichwortverbindung bedeutsam: Die gesamte Wende des Weges Jesu und seiner Jünger hinauf nach Jerusalem wird eröffnet und zusammengehalten durch Jesu Rede vo(n sich als de)m „Menschensohn“ in allen drei Leidensweissagungen – und noch einmal, die gesamte äußere und innere Kehrtwende abschließend, am Ende unseres Abschnitts (10,45).

Die *Passionszeit*, in der wir den Weg Jesu ins Leiden mitvollziehen, beginnt mit dem Wort Jesu „Siehe wir gehen hinauf nach Jerusalem ...“ (Lukas 18,31). Und sie gipfelt in dem Wort Jesu: (Matthäus 20,28, Parallele zu Markus 10,45): „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“. Dieser Spannungs-Bogen sollte im Gottesdienst zur Geltung kommen.

3. Struktur

In diesem (literarischen und liturgischen) Kontext, an dieser Schwelle im Evangelium und im Kirchenjahr, haben wir drei – die erste Wegstrecke abschließende und die weitere Wegstrecke eröffnende – Gesprächsgänge vor uns.

1. (V 35-40) Zuerst gehen zwei besonders ehrgeizige der zwölf Jünger zu Jesus und sprechen mit ihm. Sie wollen die Blankozusage, dass er etwas exklusiv für sie tut. Auf Jesu Nachfrage tragen sie ihm ihr persönliches Anliegen ganz unverschämt vor, merken aber in ihrem Egoismus gar nicht, dass sie damit zugleich über die zehn anderen (und alle anderen) reden, und urteilen, sich über sie erheben.
2. (V 41) Die anderen zehn Jünger bekommen das mit und sind erbost über die zwei und ihren anmaßenden, ausgrenzenden Alleingang. Sie hätten mit etwas mehr Solidarität gerechnet ... Was fällt denen ein? – Was glauben die beiden, wer sie sind? – Wir ahnen, wie die Reaktionen gelautet haben könnten.
3. (V 42-45) Jesus erkennt nicht nur, was die beiden „geritten“ hat, er durchschaut nicht nur die tiefste Bedeutung dessen, um was sie da bitten, sondern er weiß auch, was sie damit bei den anderen und am Verhältnis der Zwölf zu einander angerichtet haben, ohne es zu merken. Darum ruft er sie – alle – zu sich und spricht ein klärendes Wort.

4. Gedankengang

Was Jakobus und Johannes wollen, ist typisch. Und wie sie es sagen, auch: „Meister, wir wollen, dass du für uns tust, um was wir dich bitten.“ So lauten doch viele unserer Gebete. Der „Meister“ soll unsere Wünsche erfüllen. Er hat die Macht dazu. Ist das nicht vorbildliches Gottvertrauen? Wohl kaum, denn hier gilt nicht: „dein Wille geschehe“, sondern „mein Wille geschehe“! Und worin besteht der? Vorne dabei sein, erste Reihe, oben sitzen, gesehen werden: „Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.“ Darin stecken drei gravierende Missverständnisse des Glaubens. Die werden nacheinander in den drei exemplarischen Gesprächsrunden freigelegt:

1. „Ihr wisst ja nicht, was ihr da bittet!“ – Ihr seid euch wohl nicht wirklich im Klaren über Jesus und euer Verhältnis zu ihm. Seine „Herrlichkeit“ (V 37) ist nicht von dieser Welt. Sie ist nicht verfügbar, nicht käuflich, kann nicht verteilt, nicht gepachtet, nicht sichergestellt werden. Seine Herrlichkeit ist die Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht des Gekreuzigten (2. Korinther 4,6). Sie wird nicht auf dem Thron (oder Richterstuhl), sondern am Kreuz offenbar. Der Weg zur Gemeinschaft (und Herrschaft) mit Christus in der himmlischen Herrlichkeit geht durch die Gemeinschaft (Teilhabe) an seinem Leiden und Tod hindurch. (Insofern schwingt auch die Bedeutung mit: Merkt ihr denn nicht, dass ihr um das Martyrium bittet?) „Könnt ihr diesen Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?“ (V 38f; Die am Tisch zur Rechten und zur Linken des Herrschers sitzen, trinken mit ihm aus demselben Becher. Und wie der Zorneskelch so steht auch die Taufe – das Untergehen – hier für Martyrium und Tod.) Selbst wenn wir glauben, wir könnten das – „Ja, das können wir“: Die Herrlichkeit Gottes, seine göttliche Macht und Souveränität bleibt uns unverfügbar. Ihm allein steht zu, zu bestimmen, was einem jeden zuteil wird! (V 40). Man muss gar nicht historisch rätseln, welches Martyrium den beiden Donnersöhnen widerfuhr; für die Leser wird hier sprachlich ein Faden gesponnen, der zu den beiden „zur Rechten und zur Linken“ Jesu gekreuzigten Räubern führt (Markus 15,24).

2. „Als das die zehn anderen hörten, waren sie verärgert.“ – Sie entrüsteten sich (V 41): Ihr seid euch wohl nicht im Klaren über euer Verhältnis zu den anderen Nachfolgern Jesu! Habt ihr euch denn klar gemacht, dass ihr euch überhebt und über die anderen hinweggesetzt; sie ignoriert, sie zurückgesetzt und ausgegrenzt habt? Da wollen die einen an der Herrlichkeit Gottes teilhaben auf Kosten der anderen. Anstatt die Glaubensgeschwister durch den eigenen Glauben zu erbauen, werden sie durch religiöse Exklusivansprüche (die gab und gibt es auch kirchlich und konfessionell!) geärgert. Die Folge sind Anstoß und Ärgernis, Zerrüttung der Beziehungen und Zerstörung der Gemeinschaft.

3. „So soll es bei euch nicht sein!“ Im dritten Gesprächsgang redet wieder Jesus. Diesmal mit beiden Gruppen. Er spricht zu allen seinen Jüngern und zu allen, die es werden und ihm nachfolgen wollen. Er macht klar, wer die Adressaten sind, welches die Zielgruppe seiner Worte ist: Ihr seid es. Mit euch und von euch rede ich. Und zwar über drei Beziehungen: die zur Welt, die zu einander und die zu Gott. Jesus argumentiert deshalb wiederum in drei Schritten: (a) Ja, so ist es normalerweise bei den Menschen in der Welt. (b) Aber bei den Menschen im Bereich der Herrschaft Gottes soll und kann es nicht so sein. (c) Das ist darin begründet und wird darin exemplarisch offenbar, wie Gott selbst in die Welt zu uns Menschen kommt.

(a) In der Welt werden Herrschafts- und Machtansprüche durch Hierarchie (Der Fachausdruck für weltliche Überordnung stammt aus dem religiösen Bereich!) und Zwang durchgesetzt: „Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an“ (V 42). Das wissen wir, weil wir es täglich erleben. Das ist das Schema dieser Welt. Und auch wir haben daran teil. Wir neigen dazu, ihm zu folgen, uns ihm zu fügen. Aktiv oder passiv. Mit kleineren und mittleren Übergriffen und Machtdemonstrationen. Oder mit Ärger und Resignation. Warum ist das so? Warum denn nicht? So geht das eben in dieser Welt. Ein Teufelskreis.

(b) „Aber so ist es unter euch nicht!“ Für euer Verhältnis zu einander als Jüngerinnen und Jünger Jesu, als Konfessionen, Kirchen und Gemeinden gilt nicht das Schema dieser Welt, sondern ein anderes Paradigma: „Wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein“ (V 43f – Denn umgekehrt gilt: „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden!“ Lukas 14,11; 18,14). Bei den Menschen im Machtbereich Gottes hat ein Herrschaftswechsel stattgefunden. Das „Regierungsprogramm des Himmelreichs“ (K. Wengst) ist ein anderes. Reich Gottes auf Erden, Königsherrschaft Jesu Christi bedeutet Umkehrung menschlicher Verhältnisse, Umwertung aller Wertmaßstäbe in unseren Beziehungen: Groß sein heißt hier Diener sein; der Erste sein heißt hier Knecht sein. „Euer“ Diener (diakonos); „aller“ Knecht (doulos). „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan ...“ (Martin Luther). Das ist unerhört. Es wäre unerträglich und bliebe unverständlich, wäre nicht die Fortsetzung (Begründung) folgende:

(c) „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele“. So setzt sich Gott selbst ins Verhältnis zu uns Menschen; so sucht und ermöglicht er die Beziehung zu uns! Jesus hatte schon vorher vom Menschensohn gesprochen. Und zwar so, dass er das bekannte Bild des machtvollen himmlischen Menschensohns aus Daniel 7 (Herrscher und Richter) mit dem des leidenden Gottesknechts von Jesaja 53 zusammenblendete und in drei Leidensankündigungen (8,31; 9,31; 10,33) vom Leiden, Sterben und Auferstehen des Menschensohnes sprach. Bei Markus folgen auf alle Leidensankündigungen Jesu direkt anschließende Diskussionen, „Rangstreitigkeiten“ und Gespräche mit

seinen Jüngern über die Nachfolge (8,34ff: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst ...“ – 9,33ff: „Wenn jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Diener.“). So auch in unserem Fall. Denn was Nachfolge heißt, hängt wesentlich davon ab, wohin der Weg geht. Und diesbezüglich stellt sich an dieser entscheidenden Schwelle heraus: Der Weg Jesu läuft dem bisherigen Verständnis und den apokalyptisch geprägten Erwartungen seiner Jünger ganz entgegen. Aber noch viel grundsätzlicher gilt: Der Weg Jesu läuft allen weltlichen Gesetzmäßigkeiten und allen menschlichen Regungen entgegen. Darum das harte Wort schon an den widersprechenden Petrus: „Du meinst nicht, was göttlich ist, sondern was menschlich ist!“ (8,33).

5. Botschaft

Markus stellt die Leidensankündigungen (samt dem abschließenden Menschensohn-Wort) und die Nachfolge-Gespräche wohl bewusst zusammen. Da hat die redaktionsgeschichtliche Forschung jedes Wort umgedreht. Ein rhetorisch-literarischer Zugang eröffnet freilich noch weitere Dimensionen: Der Autor hat uns Leser im Blick. Er erzählt die Geschichte so, dass die Akteure zu uns reden, auch ohne etwas zu sagen. Da sind Subtexte, die uns als Leser bzw. Hörerinnen ansprechen. Wir wissen mehr als die Jünger „im Text“ wissen. Wir verstehen (manches) besser als sie; bis hin zu einer ironischen Doppelbödigkeit. Aber: Machen wir uns nicht zu schnell lustig über (!) die Jünger. Eine solche Überheblichkeit wäre die subtilste Form der Herrschsucht: Selbstgefälligkeit, Einbildung, Arroganz („the disease of conceit“, Bob Dylan). Die Chance besteht vielmehr darin, sich selbst von dieser indirekten Mitteilung in Frage stellen und zur echten Nachfolge Jesu herausfordern zu lassen.

Die Wurzel allen Übels ist der Vergleich mit den andern. Gegen ihn steht das erste Gebot, das darauf zielt, dass wir uns als Menschen an Gott, nicht an den anderen Menschen orientieren. (Oder, wie Kierkegaard ganz waghalsig formuliert: „mich nicht mit den anderen, sondern mit mir selbst zu vergleichen!“). Aus dem Vergleich mit den anderen nähren sich die Gier, die Ehrsucht, die Selbstüberhöhung, alle großen und kleinen Machtgelüste (status, ambition, power play ... R.T.France, 50ff; Lee, 100). Alles vom Vergleich provozierte Dichten und Trachten, alle Regungen und Taten, mit denen wir andere zu Opfern unserer Selbstverwirklichung machen. Und all das ist leider auch in Konfessionen, Kirchen und Gemeinden Realität. In der Vergangenheit und bis in die Gegenwart. Aus der Arbeit der ACK können wir einige Geschichten auch davon erzählen, wie „große“ Kirchen mit „kleinen“ Kirchen umgehen und junge mit alten, wie Kirchen einander gegenseitig ihre Macht spüren lassen – aber auch wie die einen bei den anderen jeweils deren Machtinteressen, Machtgelüste oder Machtgehabte entdecken und entlarven.

Die Botschaft Jesu heißt: radikale Umorientierung. Von der Selbstsucht zur Nächstenliebe. Von der Herrschsucht zum Dienst. Von der Ehrsucht zur Demut. Von der Habsucht zur Hingabe. Von der Rechthaberei zur Verständigung. Von der Zerstrittenheit zur Versöhnung. Von der Überheblichkeit zur Zusammenarbeit. Er selbst geht diesen Weg. Er selbst *ist* der Weg. Exemplarisch und stellvertretend. Und Nachfolge Jesu heißt, mit ihm diesen Weg zu gehen. Mit einer Ausnahme – und das ist nicht das Leiden, nicht der Tod – nein, sondern mit der Ausnahme, dass Jesus sich selbst zum Opfer macht, sein Leben stellvertretend hingibt, für alle anderen. Kein einziger Mensch muss mehr anderen zum Opfer fallen. Davon befreit uns Jesu Leiden, Kreuz und Auferstehung. Aber auch kein einziger Mensch darf mehr andere zu Opfern machen. Dazu befreit uns ein Leben in der Nachfolge Jesu.

Denn Nachfolge Jesu geht mit einer Revolution der Gesinnung einher. Gesinnt sein, „wie Jesus Christus auch war“ und „wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht“ (Philipper 2,5). Aus dieser vom Geist Gottes gewirkten „Erneuerung des Sinnes“ (Römer 12,1f) gehen *Annahme* und *Hingabe* hervor: die Lebenshingabe an Gott und an die Mitmenschen; die Annahme des Reiches Gottes („wie ein Kind“, Markus 10,15) und die gegenseitige Annahme, von der die Jahreslosung 2015 sprach: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat – zu Gottes Lob“ (Römer 15,7).

A.H.

IV. Materialhinweise

- *Versöhnungsgottesdienst* Lutheraner / Mennoniten (Stuttgart 2010)
- VELKD / AMG – *Gottesdienst* (Wittenberg 2011)
- *Pilgerweg* der Versöhnung der ACK Sachsen-Anhalt (Wittenberg 25.11.2015)
- Lutherisch / Römisch-Katholisches *Dokument* „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ (2013)
- Dazu *Gottesdienst-Entwurf*: „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ Ökumenischer Gottesdienst zum gemeinsamen Reformationsgedenken 2017, im Auftrag der Liturgischen Arbeitsgruppe der lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit hg.v. Th. Dieter und W. Thönissen, Paderborn/Leipzig 2016.
- *Arbeitshilfe der ACK-NRW*: „Umkehr ökumenisch feiern. Theologische Grundlagen und Praxismodelle“, Lembeck/Bonifatius 2011.
- *Arbeitshilfe*: „Christusfest - Ökumenisches Zugehen auf das Reformationsfest 2017“ – Eine Arbeitshilfe für Gemeinde und Unterricht hg.v. Michael Kappes/ Barbara Rudolph, Bonifatius/ EVA Leipzig, 2016; darin S.143ff Liturgie für einen Versöhnungsgottesdienst zur Passionszeit 2017 „Heilung der Erinnerungen“.
- *Artikel* „2017: Einsicht und Vergebungsbite“ von Irene Heinecke und Paul M. Zulehner in: *Theologische Beiträge* 46, 2015, 187-192.
- *Artikel*: „Heilung von Erinnerungen. Chancen und Risiken im ökumenischen Prozess“ von Andrea Strübind, in: *MD Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim* 06/2015, 111-118.
- *Artikel*: „Liturgien der Versöhnung. Meilensteine zur Heilung der Erinnerungen“ von Hans-Georg Link, in: *KNA ÖKI* 8, 23.2.2016, I-XV.
- Ein *EKD-DBK-Entwurf* wird erarbeitet, liegt aber (9/2016) noch nicht vor.

Diese Handreichung wurde erstellt von einer

Arbeitsgruppe der ACK-Kommission A „Theologie und ökumenische Spiritualität“:

Pastoralreferentin Margret Schäfer-Krebs (Diözese Rottenburg-Stuttgart)

Kirchenrat Dr. Frank Zeeb (Evangelische Landeskirche in Württemberg)

Pastor Martin Grawert (Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden)

Pfarrer Ekkehard Heicke (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche)

Kirchenrätin Andrea Aippersbach (Evangelische Landeskirche in Württemberg)

PD Pfarrer Dr. Albrecht Haizmann (Geschäftsführer der ACK-BW)

Gesprächsabend zum Heilenden Erinnern

„Die Geschichte der Reformation ist keineswegs nur eine Erfolgsgeschichte, sondern auch eine der gegenseitigen Verfolgung und Verletzung. Ältere Menschen können sehr anschaulich erzählen, wie sie von Angehörigen anderer Konfessionen herabgesetzt oder verletzt wurden. Aber auch die Gegenwart ist nicht frei von religiösem Hochmut der einen Konfession oder Denomination gegen die anderen. Wir brauchen Freiräume, um erzählen zu können, wodurch wir selbst getroffen wurden und welche negativen Vorurteile wir gegen andere Konfessionen oder Denominationen haben. Nur was sensibel zur Sprache kommt, kann auch verstanden und vergeben werden.“

(Ideenheft „... da ist Freiheit“, S.78)

Der folgende methodische Vorschlag dient als Anregung zur sorgfältigen Vorbereitung für einen **Gesprächsabend zum Heilenden Erinnern**.

Es geht um Konflikte und Enttäuschungen im Zusammenleben, die **selbst oder in der Familie erlebt und erlitten** wurden. Wichtig ist, bei der eigenen Person zu bleiben, um keine Gerüchte oder Geschichten von Dritten weiter zu geben, deren Wahrheitsgehalt nicht überprüfbar ist.

Zeitbedarf ca. 2 Stunden, maximal 10 bis 12 Personen (ggf. Gruppen teilen), eine kundige Moderation ist notwendig.

Eigene Erinnerungen in allen Facetten

1. Gegenstände der Erinnerung (ca. 45 Min.)

Ein erster Schritt, ins Gespräch zu kommen gelingt oft viel leichter über einen Gegenstand. Man kann beginnen, in dem man z. B. sagt: „Ich habe mir diesen Gegenstand ausgesucht, weil er mich an folgende Begebenheit erinnert...“

Der Pool mit Gegenständen wird von der Leitung zusammengestellt und mitgebracht. Beispiele; Bilder von traurigen oder zornigen Menschen, verknotete Wollknäule, schmutzige Lappen, Rosenkranz, Handschellen, Bilder-Gruppen, in denen Konflikte sichtbar werden, verdorbene Nahrung usw., Symbole für Enge ... usw.

Diese vorbereiteten Bild-Karten und Gegenstände, die zum Thema schmerzliche, ggf. auch lustige oder groteske Erinnerungen passen, liegen auf einem Tisch oder auf dem Fußboden unsortiert in einer Runde aus. Jede/r kann sich etwas nehmen, um seine/ihre kurze Geschichte zu erzählen, die er/sie selbst oder Nahestehende erlebt haben.

Keine Diskussion, sondern jede/r sollte nur kurz erzählen (max. 5 Minuten/Person)

2. Austausch von Erinnerungen – unterscheiden lernen (15 Min.)

Frage der Moderation: Wo gibt es **unter uns hier ähnliche Geschichten** (wie die von den einzelnen berichteten)? Was hat mit Unstimmigkeiten aufgrund der Konfessionen zu tun, was hat ganz **andere Hintergründe** (Familie, Mentalität, Geld, Minderheit, Herkunft)?

In dieser Runde geht es darum, unterscheiden zu lernen: Weder sollte die andere Konfession benutzt werden, um völlig anders begründete Differenzen auszutragen, noch sollte verdrängt werden, wenn Konflikte in Verletzungen begründet liegen, die durch die andere Konfession verursacht wurden.

3. Verstehen – und Vergeben? (15 Min.)

Frage der Moderation an die Gruppe: Wie wurden die Geschichten der Verletzung und Enttäuschung **aufgelöst**, was hat geheilt, wer hat geheilt, wie wurde geheilt – oder nicht?

Hier geht es um die Verhaltensweisen, Mittel, Medien und Gesten, die geholfen haben, den Unfrieden zu heilen oder aufzulösen.

4. Gemeinsames Gebet zur Heilung – ein Lichterkreis entsteht (15 Min.)

Heilung ist nur durch die Gemeinschaft in Jesus Christus möglich, in der wir alle als Christen/innen vereint sind. Ein gemeinsames Gebet, eine Form gemeinsamer Andacht kann das Verbindende über alle Konfessionsgrenzen hinweg deutlich machen.

- a) Jede/r hat die Möglichkeit, eine Bitte der Vergebung auszusprechen und zündet symbolisch ein Teelicht an, das in die Mitte des Sitzkreises gestellt wird, so dass am Ende ein Lichterkreis entsteht.
- b) Das Vater Unser beten oder
- c) ein Gebet vorformulieren und mitbringen (oder aus dem Gottesdienstentwurf, s.o.)

5. Was wir uns für eine gemeinsame Zukunft als Christen wünschen/erbitten

– **Blumen weiter geben** (15 Min.)

Nach den ersten vier Schritten sollte die gemeinsame Zukunft positiv aufscheinen. Wir wollen einander zusagen, was wir uns als Gemeinschaft der Christen und Christinnen wünschen. Diese Wünsche dürfen weiter und unkonventioneller sein als das, was momentan amtskirchlich möglich ist!

Jede/r kann solch einen Wunsch aussprechen und legt eine Blume (oder ein Fruchtgummiherz o.ä.) an seine/ihre Kerze. Die Moderation hält in zwei 2– 3 Worten die Vision auf einem Kärtchen oder auf einem Flipchart fest, so dass alle es im Blick behalten können.

Material

1. Teelichter, Zündhölzer
2. Blumen (Fruchtgummiherzen o.ä.)
3. Bildpostkarten, die nachdenklich stimmen
4. Gegenstände, die schwierige Erinnerungen bergen oder symbolisieren können
5. Kärtchen/ Flipchart

Der Vorschlag für den Gesprächsabend wurde erarbeitet von *ACK-Kommission A* nach einem Entwurf von *Dr. Verena Wodtke-Werner, Diözese Rottenburg-Stuttgart*